



„Walter White“ in Breaking Bad

Das psychotherapeutische Erstinterview

Seminar

Institut für Psychologie und Pädagogik

Dozent: Herr Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele

Wintersemester 2013/2014

Universität Ulm, 10.02.2014



I. Zur Aktenlage

Aufgrund rechtskräftiger Verurteilung befindet sich Herr Walter White (genannt Herr W.) im Justizvollzug. Er ist schuldig des Mordes in Verdeckungsabsicht in mehreren Fällen, Totschlags sowie unerlaubten Herstellens und Vertriebes von Betäubungsmitteln (Methamphetamin) in besonders schwerem Fall.

Herr W. sucht das psychotherapeutische Gespräch.

II. Biographische Angaben

Er ist ein Mann Mitte 50, lebt in Trennung zu seiner Frau Skyler White. Aus dieser Ehe gingen 2 Kinder hervor, eine Tochter im Kleinkindalter und ein Sohn im Teenageralter, welcher körperlich behindert ist. Beruflich unterrichtete Herr W. Chemie an einer Highschool in Albuquerque, New Mexiko. Nebenbei verdiente er sich zusätzliches Geld durch die Mithilfe in einer Autowaschanlage. Gezeichnet ist Herr W. durch seinen gesundheitlichen Zustand, welcher einer Lungenkrebserkrankung geschuldet ist.

Parallel zu seiner Lehr- und Aushilfstätigkeit stellte Herr W. Methamphetamin („Crystal-Meth“) in großen Mengen her und verbreitete dieses. Auf dem Schwarzmarkt ist er unter dem selbstgesetzten Pseudonym „Heisenberg“ bekannt und der neue Kopf des Methamphetamin-Kartells im Südwesten der USA. Auf seinem Weg an die Spitze tötete er mehrere Menschen, das ehemalige Kartelloberhaupt eingeschlossen. Zu seiner Verhaftung beigetragen hat der Verdacht und die weiteren Ermittlungen seines mittlerweile verstorbenen Schwagers, welcher eine leitende Position der DEA (Drug Enforcement Administration) inne hatte, sowie die Aussage seines ehemaligen Drogen-Partners und weitere Beweisstücke infolgedessen.

III. Herr W.

Ein unscheinbarer Mann betritt den Raum. Sein Erscheinungsbild ist bieder und sein Kleidungsstil wenig ansprechend. Er trägt bequemes braunes Schuhwerk, eine sandfarbene Hose, ein Hemd in Khaki, welches akkurat in seiner Hose steckt, darüber ein formloses braunes Jackett. Er ist groß gewachsen, seine Statur wirkt hager. Auf seinem Kopf befindet sich ein schwarzer, flacher Zylinder, darunter ist Herr W. glatzköpfig, seine Haut leicht

gegerbt und faltig um Augen und Stirn. Er trägt eine unauffällige Brille sowie einen Spitzbart mit getrenntem Schnurrbart. Sein Blick wirkt in einem Moment entschlossen, durchdringend, stark fixierend und leicht verächtlich, in einem anderen weich, nachdenklich und fast verträumt.

Herr W. kommt auf mich zu, stellt sich vor und reicht mir die Hand. Ich erwidere den Gruß und empfinde seinen Handdruck als eisern. Er ist ein Mann, dem man mit Argwohn begegnet.

IV. Eigene Angaben von Herrn W.

Ich bitte ihn Platz zu nehmen und frage mit welchem Thema er gerne beginnen möchte: „Lassen sie mich bitte alles chronologisch erzählen.“ Ich lasse ihn und bemerke, dass ich gelegentlich Zwischenfragen stellen werde. Herr W. nickt und schweigt eine Weile. Er lehnt sich nach vorne, wirkt in sich eingefallen. Er beginnt zu erzählen:

„Alles begann damit, dass ich bei meiner Nebentätigkeit in der Autowaschanlage zusammenbrach. Im Krankenhaus bekam ich die Diagnose Lungenkrebs und man gab mir noch höchstens zwei Jahre zu leben. Meiner Familie, ich habe eine Frau und zwei Kinder, habe ich erst später davon erzählt, als es unumgänglich wurde. Ich musste das erst einmal wirken lassen. Als Alleinversorger der Familie schoss mir natürlich zuerst der Gedanke durch den Kopf *wovon sollen sie leben wenn ich nicht mehr bin?*

Denn ich bekam als Chemielehrer nicht viel Gehalt und die Aushilfsarbeit in der Waschanlage brachte ebenso wenig. Ständig wurde ich zu unbezahlten Überstunden überredet. So eine Chemotherapie ist fast unbezahlbar, wissen sie. Also, was sollte ich machen. Die Diagnose brachte mich einfach in eine missliche Lage.“

„Was haben sie gemacht?“ „Mein Schwager ist bei der DEA“...nachdenklich... „er hat mich immer mit, naja, einer Art gutmütiger Herablassung behandelt. So wie die anderen auch. Jedenfalls nahm er mich mit, als seine Einheit ein kleines Methamphetaminlabor in unserer Stadt enttarnte. Es war mir nie bewusst, dass es so etwas gibt und dass man mit der Herstellung von Crystal-Meth so viel Geld verdienen kann, ich würde so etwas nicht tun wenn es nicht sein muss...In meinem Zustand ist eh alles egal... Jedenfalls habe ich gesehen wie einer meiner ehemaligen Schüler aus dem Labor entkam und da fasste ich den Entschluss.“ Er pausiert in theatralischer Art und Weise. „Was für einen Entschluss haben sie gefasst?“ „Den Entschluss, dass ich diesen Jesse Pinkman, so heißt er, kontaktiere und er mir

dabei helfen soll Geld zu verdienen. Viel Geld. Für meine Therapie und meine Familie.“ „Wie genau wollten Sie dieses Geld verdienen?“ „Na“ er klingt verärgert „indem ich anfangs Meth herzustellen und Jesse mir dabei hilft die Substanz zu vertreiben, diese zu Geld zu machen und die Rahmenbedingungen schafft. Wir haben in einem alten Wohnwagen mitten in der Wüste mit dem Kochen angefangen.“ Dies erzählt er mit verträumten Blick, nostalgischem Unterton und fügt in belehrender Art hinzu „Die Meth-Herstellung ist im Prinzip simpel, das ist Chemie. Aber es erfordert äußerste Präzision und viel Wissen die Stoffe in ein korrektes Verhältnis zu bringen.“ „Haben Sie es geschafft das Geld für Ihre Therapie und Ihre Familie zusammenzubekommen?“ „Ich habe mehr geschafft. Viel mehr.“ Seine Augen glänzen bei diesen Worten. Er lehnt sich zurück und wirkt zufrieden. „Was genau meinen sie damit?“ „Ich war zu gut um aufzuhören. Viel zu gut. Sie müssen das verstehen. Mein Crystal-Meth war das Beste, das Allerbeste, das jemals auf dem Markt verfügbar war. Alle wollten es haben. Alle!“ „Sie wirken zufrieden.“ „Ich bin ein äußerst talentierter Wissenschaftler, mir gebührt diese Wertschätzung, das müssen auch sie einsehen. Ich war es auch der damals den eigentlichen Beitrag zu *Grey Matter Technologies* geleistet hat. Ich hatte die Ideen für das Chemieunternehmen, das Know-How, einfach alles. Mein Gründungspartner war nur für die wirtschaftlichen Dinge zuständig. Gerade einmal 5.000 Dollar hat er mir für meine Anteile gegeben. Milliarden ist es wert mittlerweile...“ Herr W. sagt dies in einem abfälligen Ton. „Wieso haben Sie ihre Anteile verkauft?“ „Wegen Skyler, meiner Frau. Sie war schwanger mit unserem Sohn. Ich habe mir eine feste Stelle gesucht. Ich habe nun mal Prinzipien.“ „Wie ist ihr Verhältnis aktuell zu ihrer Familie?“ „Ich habe das alles nur für sie getan. Aber sie scheinen das nicht sehen zu können - Meine Frau hat sogar mitgeholfen - Wir haben zu einem nicht ganz zufällig günstigen Preis die Autowaschanlage gekauft, in der ich damals arbeiten musste“ ein leichtes Lächeln umspielt seine Mundwinkel „endlich war ich am Zug, und dort haben wir das Geld gewaschen. Skyler ist Buchhalterin, für diese Arbeit war sie die Richtige. Wir haben sehr viel Geld gewaschen. Geld, das mir zustand. Ich habe schließlich hart dafür gearbeitet, alles getan was notwendig war und es mir verdient. Ich wollte meine Familie absichern.“ „Vorhin sagten sie, sie hätten in einem Wohnwagen in der Wüste damit angefangen die Drogen herzustellen, wie ging es weiter?“ „Ich stieg auf. Ich konnte alle in der Szene mit Rang und Namen ausbooten. Heisenberg hat das geschafft.“ „Wer ist Heisenberg?“ Seine Hände streichen über die Hutkrempe „Das bin ich, Heisenberg ist mein Pseudonym. Diesen Namen kennt man in der Meth-Szene, alle reden

ehrfurchtsvoll über ihn und wissen, dass er das beste Meth weltweit vertreibt.“ „Was ist mit den Personen, die sie ausgebootet haben passiert?“ „Die waren mir nicht gewachsen. Sie waren so wie alle. Nur Puppen und ich hatte die Fäden in der Hand.“ Herr W. zeigt deutlich, dass für ihn mit dieser Aussage alles gesagt ist.

V. Einschätzung

Im Gespräch lässt Herr W. Fragen zu, beantwortet diese und scheint Gefallen an Interesse an seiner Person zu haben. Seine Ausdrucksform ist weitestgehend gewählt und zusammenhängend. Er wahrt die Höflichkeitsformen, zeigt einem jedoch, dass er sich als der Ranghöhere sieht. Seine Art sich zu kleiden ist unerwartet angesichts seiner Vita.

Man empfindet Herrn W. als besserwisserisch und überheblich im Verhalten. In einem Moment wirkt er kühl und kalkulierend, in einem anderen erweichen die Gesichtszüge. Er scheint sehr intelligent und sich dessen bewusst zu sein, sodass er genüsslich sein Wissen gegenüber anderen ausspielt.

Wichtig ist ihm zu betonen, dass er die kriminelle Laufbahn nur seiner Familie und der Umstände wegen einschlug, vermischt diese Ansicht jedoch an einigen Stellen, an denen man bemerkt, dass dieser Weg vor allem seinem Ego Stolz und Zufriedenheit bringt.

Anfangs wirkte es als tobe ein Kampf der Motive in ihm und als wisse er nicht welchen Weg er einschlagen solle, um sein Vorhaben, die Familie abzusichern, in die Tat umzusetzen. Fast fatalistisch fügt er sich jedoch nach dem Einsatz mit seinem Schwager in seine neue Berufung.

Die Erkrankung an Lungenkrebs sowie die Geschehnisse bezüglich seines ehemaligen Chemieunternehmens dürften ihn weiter motiviert haben in der Kriminalitätsspirale, die Geld, Macht und Anerkennung versprach, zu bleiben. Auch die „gutmütige Herablassung“ die ihm sein Umfeld entgegen brachte, wirkte sich begünstigend aus.

Es scheint ihm kindliche Freude zu bereiten, die Autowaschanlage, welche mit Knechtschaft und dem Verkennen seiner Talente in Verbindung zu bringen ist, durch einen Trick günstig erworben zu haben. Seiner Familie spricht er die Fähigkeit ab sein Verhalten nachvollziehen zu können und verwendet das Wissen seiner Noch-Ehefrau als Buchhalterin für seine Zwecke. Zudem scheint sich seiner Einsicht die Tatsache zu entziehen, dass seine Frau und Kinder in Trennung von ihm leben und verwendet weiterhin die Gegenwartsform wenn er

von ihnen berichtet. Verzerrt ist seine Sicht der Dinge auch in Hinblick auf *Heisenberg*, zwischen *dessen Taten* und *seinen eigenen* er gelegentlich differenziert. Der Kongruenz beider scheint er sich jedoch dennoch bewusst zu sein. Zudem verwendet er weder die Worte „Drogen“ noch „Mord/Tod“ und entzieht sich so auf gewisse Weise den Tatsachen. Auch wider seiner Überführung, Festnahme und Inhaftierung sieht er sein Vorgehen nicht als gescheitert an.

Geschuldet dürfte dies seiner unabbringlichen Neigung zur Selbstüberschätzung sein. Herr W. empfindet sich selbst als gerissen, manipulativ und allem Überlegen. Im Rahmen seiner kriminellen Laufbahn erfuhr er endlich die Anerkennung und den Respekt, welche ihm seines Erachtens lange Zeit verwehrt blieben.

Über soziale Normen und Werte ist er erhaben und sieht sein Verhalten als das an was notwendig war.

Seine Schilderungen zeugen nicht von Reue. Im Gegenteil entsteht durch wiederholte Äußerungen wie „Sie müssen das verstehen“ der Eindruck er erwarte gewissermaßen moralische Absolution von seinem Gegenüber. Diese ist seiner Ansicht nach auch angebracht, exkulpiert er sich doch an mehreren Stellen durch seine Erkrankung und den ehrenweherten Grund nur für seine Familie sorgen zu wollen.

Herr W. nutzt die Sitzung als Inszenierung seiner selbst. Bisweilen möchte er keine Hilfe, er möchte einen weiteren Zeitzeugen.